

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): "Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll."

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Liebe Gemeinde,

Die Tradition

machte Könige aus ihnen,

*zu schön der Gedanke, die Mächtigen der Welt
beugten sich vor dem Kind in der Krippe,*

*zu schön der Gedanke,
die Mächtigen der Welt erkannten
den einen und einzigen,
den wahren Herrscher der Welt an.*

Später wurde einer von ihnen mit dunkler Hautfarbe dargestellt und die drei Herrscher – auf diese Zahl hatte man sich irgendwann festgelegt - standen für die drei in alter Zeit bekannten Kontinente: Europa, Afrika, Asien.

Aus allen Nationen, von allen Enden der Erde kommen die Mächtigen, um dem Kind in der Krippe Ehre zu erweisen, um sich vor dem Kind in der Krippe zu beugen und damit seine Herrschaft, seine Weltenherrschaft anzuerkennen.

Das ist die besondere Botschaft. Das ist die grosse Hoffnung und Sehnsucht, die gerade mit der Geschichte der Weisen verbunden ist. Machen wir uns mit ihnen auf den Weg.

Was wird uns die Zukunft bringen? Eine Frage, die Menschen bewegt. In alter Zeit meinte man, der Blick in die Sterne könnte darüber Auskunft geben. So kam es wohl, dass verschiedene Gelehrte, Sterndeuter, eine besondere Konstellation am Himmel entdeckt hatten. Für sie ein Zeichen. Der besondere Stern, könnte ein Hinweis dafür sein, dass ein neuer, besonderer Herrscher in die Welt gekommen ist. So machen sich einige von ihnen auf den Weg.

Ob sie sich kannten? Ob sie erst unterwegs einander begegneten, um festzustellen, dass das gleiche Phänomen und die gleiche Sehnsucht sie hat aufbrechen lassen auf eine Suche

ins Ungewisse? Wie es auch gewesen sein mag. Jetzt sind sie gemeinsam unterwegs. Der Stern wurde ihnen zum Kompass, zum Wegweiser.

Ich stelle mir vor, wie sie sich auf ihrer Reise ausgetauscht haben über das Phänomen am Himmel, über eine mögliche Deutung, über ihre Sehnsüchte und Erwartungen.

So ins Gespräch vertieft, mag es geschehen sein, dass sie den Stern aus den Augen verloren haben. Statt ihm zu folgen, lassen sie sich von ihren eigenen Erwartungen und Vorstellungen leiten. Ja, so könnte es gewesen sein. Und ihre eigenen Gedanken führen sie logischerweise nach Jerusalem, in die Hauptstadt, zur Residenz eines Königs. Wo sonst, wenn nicht hier, sollte der neue Herrscher geboren sein.

Ein fataler Irrtum, der dazu führen wird, dass unschuldige Kinder getötet werden. Denn erst das Erscheinen der Weisen bei Herodes, löste diesen schrecklichen Befehl aus.

Menschlicher Irrtum, der grosses Leid herbeiführt. Wie oft geschieht genau das in unserer Welt.

König Herodes erschrickt, als er von der Geburt eines neuen Herrschers hört. Und wir erkennen, wie erbärmlich ist seine Macht, seine Herrschaft, wenn die Geburt eines Kindes ihn so erschüttert. Auch heute ist es nicht anders. Es ist die Angst, die zum Auslöser wird für Gewalt und Krieg. Herrscher, die von der Angst um einen Machtverlust bestimmt, regieren, sind gefährlich. Sie sind es, die Kriege anzetteln und das eigene Volk in Tyrannei unterordnen. Ach, wie viele aktuelle Beispiele dafür sehen wir in unseren Tagen.

Doch zurück zu den Weisen.

Die heilige Schrift, das Wort Gottes, hilft ihnen den Irrtum zu erkennen. Eine Stelle im Buch des Propheten Micha öffnet ihnen die Augen, da heisst es:

Und du Bethlehem, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Jerusalem Herr sei.

Matthäus, der Evangelist, zitiert diese Worte ein wenig anders und gibt damit zugleich eine neue Interpretation. Er zitiert so: *Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.*

Das kleine Bethlehem ist nicht mehr klein. Denn dort, wo der Messias Einzug gehalten hat, werden die Werte auf den Kopf gestellt: das Geringe wird gross, das Schwache stark, das Arme reich... Im kleinen unbedeutenden Bethlehem kommt der Heiland zur Welt und fortan wird der Name Bethlehem gross sein, bekannt im gleichen Atemzug mit dem Messias genannt werden. So hat es schon Maria erfahren und in ihrem Lobgesang bekannt: *Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Kindeskinde... So dürfen es alle erfahren, die dem Kind sich öffnen, die dem Kind in der Krippe ihr Leben anvertrauen, in denen das Kind geboren wird.*

Das Wort des Propheten hilft den Weisen, die verlorene Spur wiederzufinden.

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg, heisst es in Psalm 119 und im 1. Timotheusbrief lesen wir:

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet.

Genau das erfahren die Weisen. Genau das erleben auch wir: Die Heilige Schrift korrigiert unsere falschen Vorstellungen. Das Wort Gottes zeigt uns den richtigen Weg. Wie gut und wie wichtig, dass wir Tag um Tag aus und von diesem Wort leben, Weisungen und Orientierung finden.

Und jetzt, da die Weisen ihren Irrtum erkannt haben, sehen sie auch den Stern wieder.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Weise und Gelehrte knien vor dem Kind und ja: die Tradition hat Könige aus ihnen gemacht: die Mächtigen, die Herrscher der Welt knien vor dem Kind. Das ist Sehnsucht und Hoffnung gleichermaßen.

Niederknien, sich beugen, von alters her ein Zeichen der Unterwerfung. Vor dem Grösseren und Mächtigeren sich beugen, heisst Macht und Grösse des anderen anzuerkennen. Immer wieder haben weltliche Herrscher solche Zeichen mit Gewalt erzwungen, haben ihre Untergebenen gebeugt und gedemütigt. Wie anders hier:

Die Begegnung mit dem Kind lässt gar keine andere Haltung zu. Nicht erzwungen, nicht gedemütigt, sondern aus grosser Freude und Dankbarkeit fallen die Weisen nieder und beten an. Ihre Schätze, Gold, Weihrauch und Myrrhe, die sie vor dem Kind ausbreiten, werden zum Bild dafür, dass sie diesem Kind ihre Macht, ihren Besitz und ihr Wissen übergeben. Sie erkennen dies Kind an, als den wahren und einzigen Herrscher, dem sie sich unterwerfen, dem sie alle Ehre erweisen, vor dem sie ihre Knie beugen. Sie geben dem Kind das, was sie selbst ausmacht und ihr Vorbild wird zur Einladung an uns:

Was habe ich dem Kind zu bringen?

Bin ich bereit, mich dem Kind auszuliefern mit allem, was ich bin und habe?

Wie der König seine Gab, will ich dir zu Füßen legen alles, was ich bin und hab. Nimm und wandle es in Segen.

So heisst es in einem Lied.

Angekommen beim Kind, angekommen beim Ort der Sehnsucht, angekommen beim Ziel aller Suche, sind wir eingeladen, niederzuknien, anzubeten, zu verweilen und die

Herrschaft dieses Kind anzuerkennen, über der Welt, über unserem Leben.

Da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg wieder in ihr Land. Mit diesen Worten endet der Bericht des Matthäus.

Mit der Begegnung beim Kind in der Krippe beginnt der andere Weg. Andere Massstäbe, andere Werte, andere Wichtigkeiten, alles das kennzeichnet den anderen Weg. 30 Jahre später zeigt uns Jesus diesen anderen Weg:

Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer gross sein will unter euch, der soll euer Diener sein und wer unter euch der Erste sein will, der soll euer Knecht sein. Jesus hat ihn vorgelebt, diesen anderen Weg, auf dem sich Werte und Massstäbe verändert haben. Er lädt uns dazu ein, ihm auf diesem anderen Weg zu folgen. Der andere Weg führt die Weisen nicht irgendwo hin: Er führt sie nach Hause, zurück ins Vertraute, und doch gehen sie einem anderen Weg. Denn sie sind unterwegs als jene, die sich beugten vor dem Kind. Sie sind unterwegs als jene, die die Herrschaft des Kindes, die Herrschaft der Liebe anerkannt haben.

Unsere Welt braucht ihn so nötig diesen anderen Weg.
Er beginnt dort, wo ich mich beuge vor dem Kind.

Nicht der Wirklichkeit dieser Welt, nicht der Angst vor denen, die Macht haben will ich mich beugen.

*Beugen will ich vor dem Kind,
beugen will ich mich der Liebe und der Hoffnung,*

*beugen will ich mich allein dem Glauben:
«Welt ging verloren. Christ ist geboren.»*

Amen